Podiumsdiskussion am 28. Oktober 2025, Reformiertes Zentrum, Dübendorf

Hymne des Foyers de Paix KAMBEHE 2016

DIE MIGRATIONSSTRÖME VERSTEHEN

ZEUGNIS VON P. ROGER RUBUGUZO MPONGO

Wir behandeln ein Thema, das gleichzeitig den Reichtum und die Armut der Menschheit betrifft, wobei wir den Schwerpunkt auf dieses „menschliche Drama der Entwurzelung, der Bevölkerungsverschiebung, der Evakuierung, der Flucht usw." legen. Es geht also um die „existenzielle Erfahrung von Flucht und Begegnung", bei der der „Fremde", egal woher er kommt, in einer Situation der Benachteiligung ist, mal toleriert, mal ausgegrenzt, je nach seinem Status und dem Projekt, das ihn dazu bewegt, seinen gewohnten Aufenthaltsort zu verlassen und an einen anderen Ort zu gehen, innerhalb seines Landes oder über die Grenzen hinaus. Er könnte, so der kongolesische Theologe Bimwenyi Kweshi, „ein Glück oder ein Unglück" sein. Die Komplexität der Situationen zwingt uns zu großer Demut und Feinfühligkeit. Wir können die besondere Geschichte jedes Migranten nicht „verstehen". Tatsächlich ist „jede Person eine heilige Geschichte" und wenn es darum geht, die dramatische Seite dieser Entwurzelung zu betrachten, sind wir eingeladen, wie Mose, „die Sandalen auszuziehen"[1]. Wir danken denen, die unsere Brüder und Schwestern in schwierigen Situationen aufnehmen: Menschen ohne Papiere oder Staatenlose. Christoph wird uns darüber berichten.

Eine wichtige Unterscheidung: „sein Land verlassen" und „vor seinem Land fliehen"

Sehr oft haben diejenigen, die ihren Wohnort verlassen, mehr oder weniger eine Vorstellung von der zu wählenden Route und bereiten sich entsprechend darauf vor.
Andererseits nehmen diejenigen, die gezwungen sind zu fliehen, aus verschiedenen Gründen, fast nichts mit und haben keine andere Wahl, als „ihr Leben zu retten": Das ist der Fall bei jungen Menschen aus Kriegsgebieten wie der DR Kongo, meinem Heimatland. Einige Jugendliche werden zwangsweise in bewaffnete Milizen eingezogen, andere haben den Weg ins Unbekannte angetreten, über Bujumbura (Burundi), Uganda, Tansania usw.
Wie viele haben die Stürme der Meere und Ozeane überlebt, in der Hoffnung, anderswo etwas Besseres zu finden? Nur Gott weiß es!

Meine Erfahrung der „gewählten Immigration" in Europa, während mehrerer Jahre des Studiums und der Seelsorge, lässt mich glauben und den Jugendlichen, die noch vor Ort erreichbar sind, sagen: „Es geht einem nirgendwo besser als zu Hause." Und meine wissenschaftliche Mobilität zwischen Europa und Afrika macht mich glaubwürdig gegenüber denen, die mich während dieses langen Aufenthalts aufgenommen und unterstützt haben und die mich freiwillig in mein Heimatland zurückkehren sahen.

Die Freundschaft SCHWEIZ-KONGO über den Verein AMANI KWENU begleitet meine Friedensmission und trägt so zur Stabilität vieler Familien bei, deren Jugendliche eine Berufsausbildung absolvieren, um ihre lokale Integration und den Zugang zu Arbeit zu ermöglichen.

Wir werden diesen kurzen Bericht mit drei Fotos illustrieren, die die soziale Wiedereingliederung ehemaliger Kindersoldaten dank unserer Pädagogik zeigen, die wir im Foyer de Paix anbieten: EMPFANG – LERNEN – BEGLEITUNG und unsere Vision, Frieden mit dem Zugang zu Nahrung, Schulbildung für Kinder, Arbeit und medizinischer Versorgung zu verbinden.

[1]Gott sagte zu Mose, dass er seine Sandalen ausziehen solle, weil er auf einem heiligen Ort stand (Ex. 3,6), bevor Er ihm offenbarte, dass Er der Gott seines Vaters ist, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

APPRENTISAGE DES METIERS PROFESSIONNELS EN VUE DE L'EMPLOI

LIBERER LES JEUNES DE L'EMPRISE DES SEIGNEURS DE GUERRE.

UNE AVENTURE PERILLEUSE DANS LES ZONES MINIERES

ACCOMPAGNER LES TALENTS ET SOIGNER LES BLESSURES DEPUIS LA JEUNE ENFANCE – THERAPIE PAR LA CHOREGRAPHIE

FAVORISER LA SCOLARITE DES ENFANTS EN PRIVILEGEANT LES JEUNES FILLES

Beitrag von Christoph Albrecht:

Wie geht es den Menschen, die als Geflüchtete in der Schweiz ankommen?

Geflüchtete Menschen, die in der Schweiz ein Asylgesuch stellen, bekommen unterschiedliche Antworten. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) unterscheidet vier Gruppen:

1. Nichteintretensentscheid (NEE): Gemäss Dublin-Abkommen kann die Schweiz Asylsuchende in andere Schengen-Länder (europäische Mitgliedsstaaten des Schengenraums, total überwachte Aussengrenzen, weniger kontrollierte Innengrenzen) zurück schicken, wenn sie deren Boden berührt haben. Die Schweiz ist das Land, das am stärksten davon Gebrauch macht. Dublin-Betroffene müssen bis zu ihrer Rückführung warten und erhalten während dieser Zeit nur Nothilfe.
2. Gemäss der Genfer UNO-Konvention von 1951 anerkannte Flüchtlinge: Sie erhalten in der Regel die Aufenthaltsbewilligung B.
3. Nicht als Flüchtlinge Anerkannte. Aber aus humanitären Gründen Geduldete. Sie erhalten eine vorläufige Aufenthaltsbewilligung (Ausweis F), der jedes Jahr erneuert werden muss und jeden Familiennachzug ausschliesst.
4. Abgewiesene Asylsuchende mit Befehl zur Ausreise. Wer nicht ausreist (bzw. so lange jemand nicht ausreist oder nicht unter Zwang ausgeschafft wird), kommt ins Nothilferegime.
5. Die aus der Ukraine Geflohenen könnten wir als 5. Gruppe sehen. Für sie wurde der Schutz-Status S aktiviert. Es gibt zunehmend Leute, die S verlieren und ausgewiesen werden. Sie fallen dann auch in die Gruppe 4.

Vom Nothilferegime sind Menschen mit Dublin (1. Gruppe) und ausgewiesene Asylsuchende (4. Gruppe) betroffen. Was bedeutet das konkret?

- Verpflichtung zur eigenständigen Ausreise (allerdings nicht nur über die Schweizer Grenze, sondern ausserhalb des Schengen-Raums).

- Unterkunft an ihnen zugewiesenen, meist abgelegenen Orten. (Es gibt auch Kantone, die keine abgelegenen Orte haben. Dort sind die Betroffenen Notschlafstellen zugewiesen, die sie jeden Morgen bis zum Abend verlassen müssen.)
- Tägliche Präsenz in diesen Camps mit ein- bis zweimaliger Unterschriftspflicht im Büro der Betreuungsfirma (in den meisten Fällen ist es die schwedische ORS Betreuung AG, die seit ein paar Jahren der Britischen „Serco Group" gehört.)
- Arbeitsverbot, wer jeden Tag zweimal unterschreibt, erhält im Kt Zürich CHF 10.-/pro Tag für Essen, Kleider, Hygiene, … für alles.
- Keinen Zugang zu öffentlichen, oder privaten Bildungsinstitutionen
- Ständige Angst vor Ausweiskontrollen, Verhaftungen, gewaltsamen Ausschaffungen.

Geflüchtete, die als anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B, 2. Gruppe) in der Schweiz leben, erhalten je nach Kanton und Gemeinde unterschiedlich viel Unterstützung bei ihren Bemühungen um Integration, Teilhabe, etc. - Das ist ausdrücklich zu loben und zu begrüssen. Für manche ist die Schweiz ein Land, das den neu ankommenden Menschen aus der Not, eine Zukunft in Freiheit und Würde eröffnet.

Die provisorisch Geduldeten (Ausweis F, 3. Gruppe) mussten in den letzten Jahren zusehen, wie Erlaubnisse und Unterstützungen schrittweise gekürzt und Hürden aufgebaut wurden. (Dabei gibt es kantonal und von der Gemeinde abhängig z.T. grosse Unterschiede).

Im Vergleich zu den Gruppen 1 und 4, geht es aber selbst der Gruppe 3 unvergleichlich besser.

Solinetz, JRS-Schweiz, Bündnis wo-Unrecht-zu-Recht-wird, u.a. Gruppierungen legen den Schwerpunkt ihres Engagements auf die Unterstützung von Nothilfebetroffenen (Gruppen 1 und 4).

Meine Beobachtungen folgen keinen statistischen Methoden. Sie nähren sich aber aus den Bekanntschaften und Freundschaften, die zu den begleiteten Menschen entstehen. Diese geben in vielen Fällen ein deutliches Bild von den Fehlern, die dem SEM unterlaufen. Fehler, die für die Betroffenen oft eine Frage von Leben und Tod bedeuten.

- Grund 1 für diese Fehler ist der Druck, der auf den Asylbeamtinnen und -beamten liegt, im Zweifelsfall ein Asylgesuch eher abzulehnen als gutzuheissen. Was seit dem römischen Recht «im Zweifel für die Angeklagten» gilt, wird hier verkehrt: Die Beweislast liegt bei den Asylsuchenden. Diese müssen beweisen, dass sie in ihrem Herkunftsland verfolgt werden. Manchmal ist es für die Betroffenen nicht möglich oder für ihre Angehörigen im Herkunftsland zu gefährlich, bei den dortigen Behörden entsprechende Dokumente zu beantragen. Und selbst wenn es schliesslich gelingt, die vom SEM geforderten Dokumente als Beweise aufzutreiben, können die Behörden deren Echtheit bezweifeln und die ganze Darlegung der Fluchtgründe als unglaubwürdig abtun.
- Grund 2 die psychologischen Probleme der Betroffenen, ihre wahren Fluchtgründe wiederholt mit allen Details kohärent zu erzählen. Manche sind so stark traumatisiert, dass sie psychisch nur überleben können, wenn sie manche Erfahrungen komplett verdrängen. Doch genau dazu müssten sie Zugang haben. Traumata aufarbeiten kann ein Mensch aber nur, wenn er weiss, dass er aufgehoben, sicher und geschützt ist. Das kann aber erst geschehen, wenn er oder sie weiss, dass sie bleiben kann.
- Grund 3: Überforderung von Befragenden und Übersetzungspersonen.
- Grund 4: Diejenigen, die den Asylentscheid treffen, kennen nur die Dossiers und die übersetzten Anhörungsprotokolle, nicht aber die Asylsuchenden selber.

-
-
-

-
-

Weiterführende Literatur:

u.a. zur Problematik der fehlenden Verantwortung von Staaten, für Menschen, die von ihrem Staat keinen Schutz erhalten und faktisch zu Staatenlosen werden:

- Donatella Di Cesare, Philosophie der Migration, orig. italienisch 2017, deutsche Übersetzung 2021

Theologisch und kirchlich begründete Solidarität, Situationen die zivilen Ungehorsam notwendig machen, um Solidarität zu leben. Die Rolle der Kirchen darin, kann theologisch und kirchlich begründet und beschrieben werden:

- Wolf-Dieter Just und Beate Sträter (Hgg.), Kirchenasyl. Ein Handbuch, 2003

Wer mit einem universalen Blick auf die Menschheit schaut und die Verantwortungsebenen erfasst, die entstehen, wenn sich die Welt durch die Globalisierung in ein Dorf verwandelt, kann die Migranten eher als Teil der Lösung, als als Teil des Problems erkennen:

- Jörg Alt, Globalisierung, illegale Migration, Armutsbekämpfung, 2010

Für Menschen, die nach spirituellen Ressourcen suchen und Reziprozität auch in sehr ungleichen Beziehungen anerkennen:

- Alberto Ares Mateos, Jennifer Gómez Torrez, Maria del Carmen de la Fuente Pérez, Ser puerta abierta, La hospitalidad en el corazón de la espiritualidad, 2025

Zusammenhänge in aktuellen migrationspolitischen Debatten:

- Judith Kohlenberger, Migrationspanik, Wie Abschottungspolitik die autoritäre Wende befördert, 2025

Situationsbeschreibungen und Erfahrungsberichte im Einsatz mit abgewiesenen Asylsuchenden:

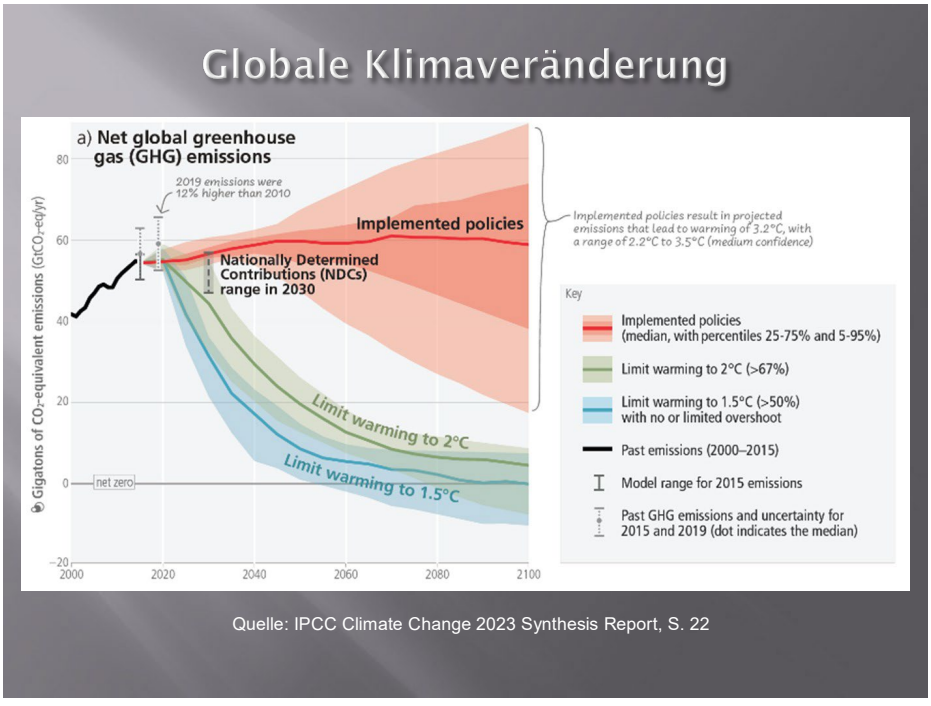
- Christoph Albrecht, Nothilfe – Angst, Willkür und Isolation, in: Neue Wege 12,2019
- Christoph Albrecht, Einsatz für Geflüchtete – damit ein Leben trotz Hürden gelingt, Magazin Jesuiten-weltweit, Herbst 2025

Beitrag von Katja Michaelowa:

Globaler Kontext

Zum globalen Kontext gäbe es viel zu sagen. Ich möchte mit der globalen Klimaveränderung beginnen. Dazu ein paar Vorhersagen des Weltklimarats, in dem Wissenschaftler:innen aus aller Welt zusammenkommen.

Folie 1: Wenn wir weitermachen wie bisher, wird sich die Erde im Durchschnitt um 3,2°C erwärmen. Für eine Erwärmung unter 2° (grüne bzw. blaue Linie) müssten wir unser Verhalten gewaltig ändern.

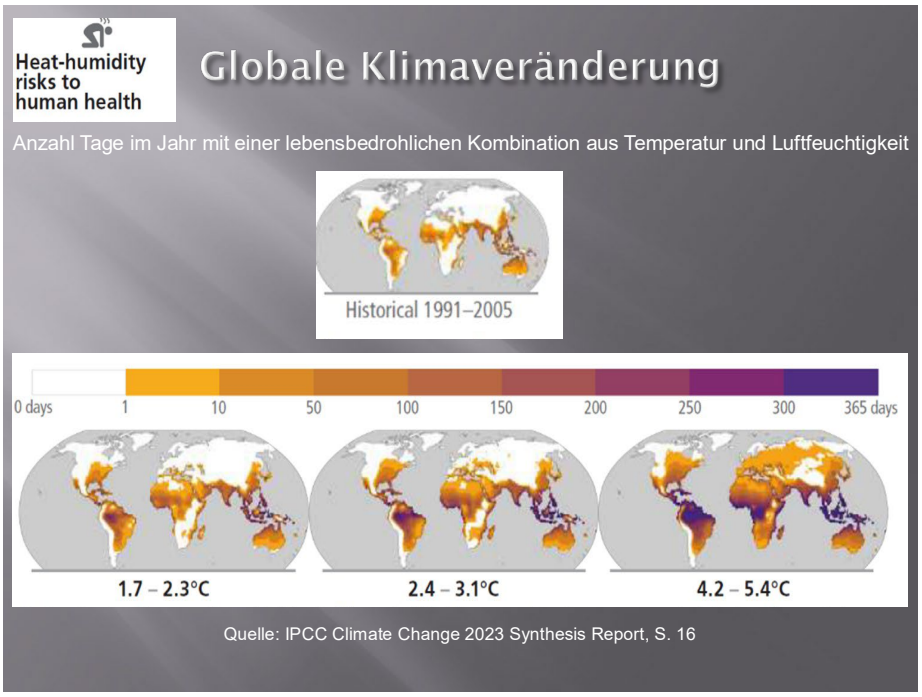


Quelle: IPCC Climate Change 2023 Synthesis Report, S. 22

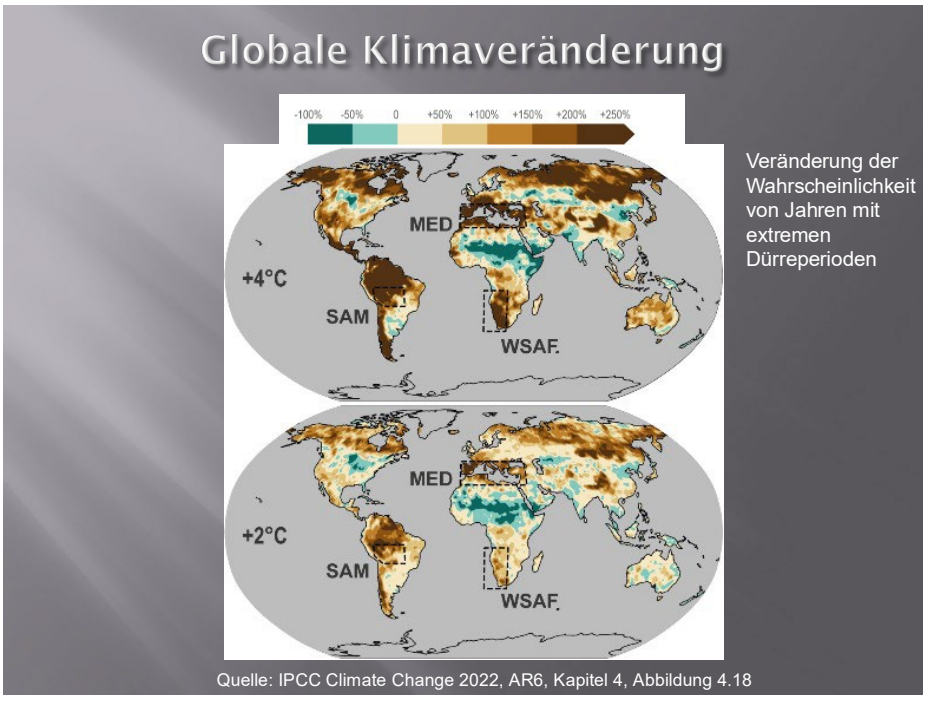
Das hat Folgen. Dafür nur zwei Beispiele:

Folie 2: Hier sieht man die Anzahl der Tage im Jahr, an denen die Kombination von Luftfeuchtigkeit und Temperatur lebensbedrohlich ist, nach Weltregion und durchschnittlicher globaler Erwärmung. Im Vergleich dazu oben die Jahre bis 2005, wo nur an wenigen Orten diese Zahl >10 war.

Wenn wir den CO2-Ausstoss nicht massiv verringern, sind wir zwischen dem mittleren und dem rechten Bild. Man sieht, dass die Regionen im violetten Bereich, die praktisch nicht mehr bewohnbar sind, stark zunehmen.



Folie 3: Hier sieht man die Wahrscheinlichkeit von extremen Dürreperioden: In den dunkelbraunen Regionen, die insbesondere beim 4° Szenario oben massiv zunehmen, verdreifacht sie sich. Das ergibt sich insbesondere durch Anomalitäten beim südamerikanischen Monsun (SAM), im westlichen Südafrika (WSAF) und auch im Mittelmeerbereich (MED). Aber auch im mittlerweile immer weniger plausiblen 2°-Szenario nehmen die Dürreperioden bereits deutlich zu.



Daneben nehmen auch Extremereignisse auf der anderen Seite zu: Überschwemmungen durch Meer und Flüsse. Dazu Erdrutsche, Gegenden die durch den Meeresspiegelanstieg gänzlich unbewohnbar werden, Zunahme von Infektionskrankheiten u.a.

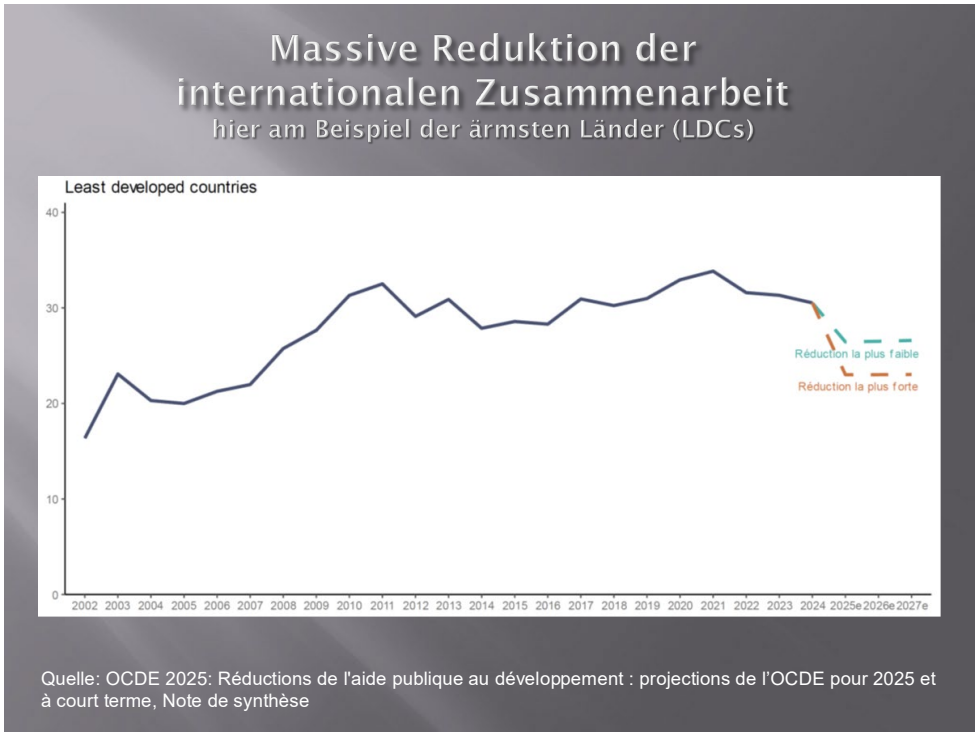
2023 hat Tuvalu mit Australien ein Migrationsabkommen abgeschlossen, da davon auszugehen ist, dass das Inselland im Südpazifik komplett verschwindet.

Wenn es nicht ganz so extrem kommt, ist vor allem die Geschwindigkeit der Entwicklung ein Problem, insbesondere dort, wo Einkommen und technische Möglichkeiten gering sind.

Unterstützung bei der Anpassung ist hier entscheidend. Diese Unterstützung wurde von den Ländern des Globalen Nordens im Umfang von 100 Mrd. USD pro Jahr und neu seit 2024 im Umfang von 300 Mrd pro Jahr auch zugesagt. Wenn man von den sogenannten „mobilisierten“ und damit in ihrer Zurechenbarkeit zu diesem Ziel unklaren Privatsektorgeldern absieht, so geschieht das über die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (aide publique au développement, APD).

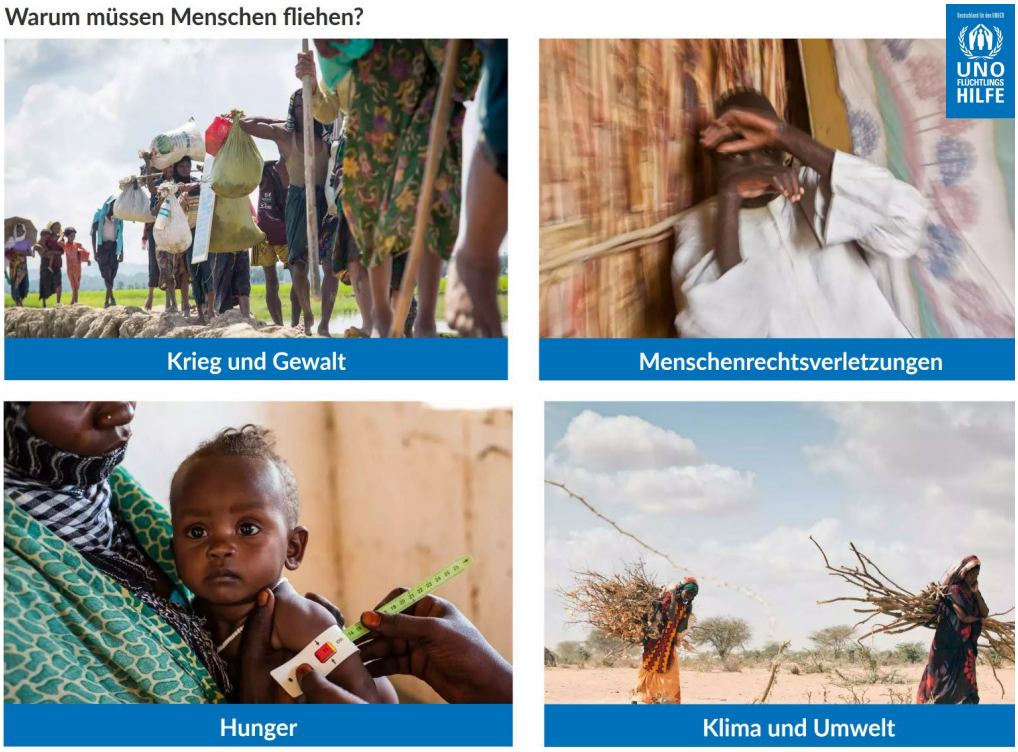
Wie allgemein bekannt, ist diese allerdings seit Beginn dieses Jahres im Sinkflug. Mit dem fast vollständigen Rückzug des grössten Geberlands USA und massiven Kürzungen bei weiteren zehn wichtigen Geberländern der APD (einschliesslich der Schweiz) ist kaum zu erwarten, dass diese Zusagen auch nur halbwegs eingehalten werden können.

Folie 4: Hier sieht man die von der OECD prognostizierte Entwicklung der bilateralen APD für die ärmsten Länder unter 2 Szenarien: das optimistischere entspricht Vorhersagen des Center for Global Development, eines entwicklungspolitischen Thinktank, das pessimistischer – und vermutlich realistischere – den Aussagen des amerikanischen Aussenministeriums, nach dem 82% aller US-amerikanischen Projekte gestoppt werden sollen.



Und APD adressiert natürlich noch weitere Bereiche, die auch relevant sind im Kontext von Flucht.

Folie 5 bildet diese Bereiche ab, wie sie auf der Webseite des UNO-Flüchtlingshilfswerks dargestellt werden.



Wieso wirkt sich der Rückgang der APD hier aus?

Zum Beispiel:

- Humanitäre Hilfe, die dazu beiträgt, dass Menschen bei Hungersnöten oder Krieg und Gewalt trotzdem im eigenen Land oder in Nachbarländern überleben können, sinkt voraussichtlich weltweit um mehr als 30%
- Unterstützung von guter Regierungsführung und Zivilgesellschaft ebenso.

Damit zieht sich der Globale Norden in grossem Stil aus der Verantwortung zurück.

Ist die Zivilgesellschaft bei uns bereit, das zumindest teilweise durch privates Engagement aufzufangen?